

[Die Münchener Bier-Verhältnisse.] Die bayrische Brau-Industrie hat, obwohl schon seit Jahrzehnten der Großbetrieb vorherrscht, etwas ausgeprägt Volkstümliches. Am deutlichsten kam das zum Ausdruck, wenn der jetzt verstorbene wohlbeleibte frühere Finanzminister v. Riedel den Volkvertretern im Landtage wieder einmal schmunzelnd darlegte, wie die unter dem Namen „Malz-Ausschlag“ bekannte bayrische Biersteuer den gesamten Militär-Haushalt gedeckt habe. Und dabei noch, was der gemütliche Herr v. Riedel nie hinzuzufügen vergaß, das beste und billigste Bier der Welt! Auch heute noch besteht zwischen den großkapitalistischen Brauern und den in ihrer Mehrzahl doch recht kleinbürgerlichen Biertrinkern ein verständnisvolles Wechselverhältnis. Dem entspricht es, daß die Brau-Industrie die für Ende des Jahres in Aussicht genommene weitere Bierpreis-Erhöhung dem Publikum durch eine Denkschrift verständlich und mündgerecht zu machen sucht. Bier gilt in Bayern beinahe ebenso sehr als Lebensmittel wie als Genußmittel. Während nun bei fast allen übrigen Lebensmitteln die aus dem Kriege sich ergebende Preiserhöhung gelegentlich in wucherischer Weise ausgebeutet wurde, hat die bayrische Brau-Industrie die bisherigen, durch den Wegfall der russischen Gersteneinfuhr, durch das Malzungsverbot usw. hervorgerufenen Steigerungen des Bierpreises in anerkennenswert mäßigen Grenzen gehalten. In dem dem Staate gehörigen königlichen Hofbräuhaus, das, ohne sich mit andern, viel größeren Brauereien in einen Wettbewerb einzulassen, doch stets eine preisregelnde Wirkung ausübt, zahlte man vor dem Kriege 24 Pf. für ein Liter Winterbier und 26 Pf. für das etwas stärker eingebraute Sommerbier. Der jetzige Preis beträgt im Hofbräuhaus 30 z beim Verkauf an der Schenke, 34 z beim Ausschank im großen Saal oder in den Honoratioren-Stuben und 36 z (18 z für das Halbliterglas) in einigen andern Speisehäusern. Zwar behaupten alle Kenner, daß der Stoff etwas dünner eingebraut sei und daß auch das jetzt das ganze Jahr hindurch zum zweiten Frühstück verzapfte Bock-Bier den Einfluß des Krieges verspüren lasse. Im Grunde genommen aber ist alles beim Bier weit mehr beim alten geblieben, als bei Brot,

Fleisch, Milch, Eiern usw. Als die Generalkommandos der bayrischen Armeekorps zu Heereszwecken Beschlag auf große Biermengen legten, entstand zunächst eine gewisse Besorgnis, da manche Gasthäuser, weil ihnen nicht mehr die frühere Menge geliefert werden konnte, die Ausschankstunden einschränkten und eine Zeitlang ernstlich von der Ausgabe von Bierkarten die Rede war. Inzwischen haben sich die Wogen wieder geglättet, und man wird zwar, wie erwähnt, mit einer weiteren Preissteigerung, voraussichtlich dagegen nicht mit einer Biernot zu rechnen haben. Die erwähnte Denkschrift des bayrischen Brauerbundes, die eine weitere Preiserhöhung von 6 z für das Liter vorschlägt, bespricht eingehend, wie mit Ausnahme des Hopfens alle Rohstoffe im Preise gestiegen seien. Für den Doppelzentner Malz müssen statt früher 30 M jetzt 60 M gezahlt werden. Während die norddeutschen Agrarier bis zu einem Gerstenpreise von 40 M für den Doppelzentner hinaufgingen, begnügte sich die bayrische Landwirtschaft damit, den Friedenspreis von 18 M auf 30 M für Futtergerste und 36 M für Industrieernte zu erhöhen. Der Herstellungspreis des Bieres habe sich seit dem Kriegsausbruch um 8 M 48 $\frac{1}{2}$ z für das Hektoliter erhöht, wozu 2 M für die Wirte hinzukämen. Von den sich ergebenden 10 M 48 $\frac{1}{2}$ z seien die 4 M der bisherigen Bierpreiserhöhung abzuziehen. Steigert man nun den jetzigen Bierpreis von 30 auf 36 z für das Liter, so würden beim Hektoliter 48 $\frac{1}{2}$ z uneingedeckt bleiben und von den Brauereien getragen werden. Der bayrische Brauerbund vergißt nicht, hinzuzufügen, daß, während er jetzt den Wirten das Bier zu 17 bis 22 M für das Hektoliter liefert, dieser Lieferungspreis sich im außerbayrischen Deutschland auf 24 bis 30 M stelle und in einem Falle sogar die Höhe von 40 M erreicht habe. Einstweilen unterliegt die Denkschrift einer Prüfung im Münchener städtischen Lebensmittel-Ausschuß.